

Hitlergruß? Weiß nicht

Hubert Aiwanger übt alles – nur keine Reue

Von Matthias Drobinski

Es ist fürchterlich, das im Nazi-Jargon verfasste Flugblatt, das sich einst im Schulranzen des 17-jährigen Hubert Aiwanger fand und das nun sein Bruder geschrieben haben soll. Noch mehr zum Fürchten aber ist der Umgang des 52 Jahre alten Vize-Ministerpräsidenten Hubert Aiwanger mit dieser Geschichte, die seine und zugleich eine sehr deutsche Geschichte ist.

Denn den erwachsenen Hubert Aiwanger reut sichtlich nicht, was damals geschah. Sonst wären seine Antworten auf Markus Söders Fragenkatalog anders ausgefallen als: Weiß ich nicht. Kann ich mich nicht erinnern. Für einen 17-jährigen Schüler ist es einschneidend, wenn ihm die Schulleitung ein antisemitisches Pamphlet aus der Tasche zieht und mit der Polizei droht. Die Amnesie des Hubert Aiwanger ist taktisch: Ich gebe zu, was mir nachgewiesen werden kann. Reue aber setzt Wahrhaftigkeit im Umgang mit dem Geschehen voraus. Wie war das mit den angeblichen Hitlergrüßen im Klassenzimmer? »Weiß ich nicht mehr« heißt in diesem Kontext: Geht euch nichts an. Es geht aber die Öffentlichkeit etwas an, wenn einer der wichtigen Repräsentanten des Landes im Verdacht steht, als Jugendlicher ein Rechtsextremist gewesen zu sein. Nicht, weil er dafür auf ewig verdammt gehört, jeder Mensch kann sich ändern. Sondern weil es ohne Bekenntnis keine echte Umkehr gibt.

Dass Bayerns Ministerpräsident an seinem Vize festhält, ist machtpolitisch nachvollziehbar. Für die politische Kultur im Land ist es aber verheerend. Da zieht Aiwanger nun im Glanze des Gedächtnislosen wahlkämpfend durch die Bierzelte und lässt sich feiern – von denen, die nicht interessiert, was war. Die totale Gegenwart ohne Gestern und Morgen: Das ist das Markenzeichen des Populismus. ◆